

..... Filmemigration aus Nazi-Deutschland



LIEBELEI

Eines der vordringlichsten Ziele des Nationalsozialismus nach der Machtübernahme am 30. Januar 1933 war es, die Massenmedien unter seine Kontrolle zu bringen. Dazu gehörte vor allem auch der Film. Ein wesentlicher Schritt dazu erfolgte bereits am 10. März, als es gelang, in der Geschäftsleitung der Filmbörse, der zentralen Vermittlungsstelle für alle Filmschaffenden, einen Parteigänger zu installieren. Parallel dazu kam es zur Bildung *Nationalsozialistischer Betriebsorganisationen* (NSBO) in sämtlichen Berufssparten der Filmindustrie, die nicht nur die Basis, sondern auch die Filmbörse zu kontrollieren begannen. Am 17. März, nur sechs Tage nach der formellen Gründung des Propagandaministeriums, wurde dann eine eigene Filmabteilung innerhalb des Ministeriums installiert.

Goebbels' erster Auftritt vor der Filmwirtschaft am 28. März fiel verhalten aus. Er gab sich konziliant, sprach von der »Freiheit der Kunst« und verzichtete auf antisemitische Hetze. Konkret zur Sache äußerte sich Goebbels im Anschluss an seine Rede bei einem Treffen mit Ludwig Klitzsch, dem Generaldirektor der *Ufa*. Die *Ufa* war der mächtigste europäische Filmkonzern

und politisch ein nationales, dem rechten Spektrum zu zurechnendes Unternehmen. Klaus Kreimeier nennt sie »präfaschistisch«. Hier war zu erwarten, dass die Politik des »neuen Deutschland« auf fruchtbaren Boden fallen würde. Und in der Tat reagierte die *Ufa* schnell. Bereits am folgenden Tag kam der Aufsichtsrat der *Ufa* überein, die bestehenden Verträge mit jüdischen Mitarbeitern und Angestellten aus »Rücksicht« auf die »nationalen Umwälzungen« nach Möglichkeit aufzulösen: »Jedes Vorstandsmitglied soll die Entscheidung darüber treffen, welche Mitarbeiter und Angestellten in seinem Ressort sofort zu entlassen und welche im Wege eines langsamen Abbaues aus den Diensten der *Ufa* auszuscheiden sind. Fälle, die Härten aufweisen, sollen schonend behandelt werden. Gehaltszahlungen sind mit Herrn Klitzsch zu besprechen.« Regisseur Erik Charell und der Erfolgsproduzent Erich Pommer wurden in der Niederschrift der Vorstandssitzung als erste genannt. Sie standen in den Vorbereitungen eines Großfilms über den Odysseus-Stoff, der gewisse Wertungsrisiken beinhaltete. In diesem Fall kam die jüdische Abstammung Charells offenbar gerade recht,

um das Projekt zu Fall zu bringen. Einig war man sich in der Vorstandssitzung darüber, dass beider Verträge so rasch wie möglich aufgelöst werden sollten. Ein weiterer Prominenter war Regisseur Ludwig Berger. Seinen in Planung befindlichen Film wollte die Ufa allerdings noch verwirklicht sehen. Anfang Juni durfte Berger mit WALZERKRIEG beginnen, allerdings ohne den Produzenten Pommer. Seine Position wurde der Herstellungsgruppe Günther Stapenhorst übertragen. Rasch aufgelöst werden sollten beispielsweise auch die Verträge der Ufa-Autoren Robert Liebmann, Hans Müller und Friedrich Zeckendorf sowie einiger jüdischer Verwaltungsangestellter.

Der Ufa-Konzern beschäftigte eine große Zahl der bedeutendsten Filmschaffenden und Filmkünstler sowie erfolgversprechender Nachwuchskräfte aus dem deutschsprachigen Raum; andere waren durch Subunternehmer indirekt in ihrem Einflussbereich. Viele dieser Filmschaffenden waren jüdischer Abstammung, und es konnten nicht alle von einem Tag auf den anderen gekündigt, geschweige denn ersetzt werden. Der Ausschluss von Juden aus der deutschen Produktion war somit ein Prozess, dessen Geschwindigkeit von verschiedenen Faktoren bestimmt war: von der Möglichkeit des Zugriffs, vom bereits eingesetzten Kapital, vom Grad der Zustimmung der Partei zu jüdischen Filmschaffenden oder filmwirtschaftlichen Interesse an bestimmten Persönlichkeiten und/oder jüdischen Produktionsfirmen. Der Opportunismus in der Ufa zeigte sich besonders anschaulich bei der ungarischen Schauspielerin und Tänzerin Rosy Barsony, deren weiteres Engagement mit »Rücksicht auf die Knappheit an jugendlichen Darstellern« durchgesetzt werden sollte. Auch den Komponisten und Leiter des Ufa-Orchesters, Werner Richard Heymann, wollte die Geschäftsleitung unbedingt halten: »Mit Rücksicht auf den anständigen Charakter von Werner R. Heymann und auf die Tatsache, dass er als Frontsoldat den Krieg mitgemacht hat, beschließt der Vorstand, sich bei der Regierung für seinen Weiterverbleib einzusetzen.« Als eine günstige Voraussetzung erachteten die Verantwortlichen, dass Heymann getauft war und der evangelischen Glaubensgemeinschaft angehörte. Heymann war einer der bedeutendsten Komponisten im deutschen Film, der u. a. die Musik zu den Ufa-Welterfolgen DIE DREI VON DER TANKSTELLE (1930, Regie: Wilhelm Thiele) und DER KONGRESS TANZT (1931, Regie: Erik Charell) komponiert hatte. Sein Assistent Gérard Jacobson wurde jedoch sofort entlassen, wenngleich betont wurde, dass die Ufa gegen eine private Weiterbeschäftigung Jacobsons durch Heymann keine Einwändun-

gen erheben werde. Heymann war – wie auch Rosy Barsony – nicht zu halten, er emigrierte über Frankreich in die USA.

Der Ungar Viktor Gertler, Produktionsassistent und Cutter, schildert in seiner Autobiografie den Hergang seiner Entlassung aus der Ufa: »Im März 1933 wurde ich in den Konferenzsaal der Direktion zitiert. Als ich den Saal betreten wollte, trat gerade Pommer aus der Tür. Nervös und kreidebleich hetzte er an mir vorbei. Ich ging hinein. An einem langen Tisch sitzend sah ich meine bis dahin immer lächelnden Vorgesetzten: Corell, Meydam, Grieving, Gau, von Theobald und noch zwei weitere leitende Herren. Keiner von ihnen lächelte mehr. Im Raum herrschte eisige Kälte. Man bat mich Platz zu nehmen und – fragte mich nach meiner Religionszugehörigkeit. Später fand ich auf dem Schreibtisch in meinem Büro einen Brief vor. Ich las ihn. Die Ufa hatte mich für unbestimmte Zeit beurlaubt. [...] Am nächsten Morgen erreichte mich ein Einschreiben der Ufa. Man teilte mir mit, ich sei mit sofortiger Wirkung entlassen. Als ich in der Personalabteilung noch mein Gehalt abheben wollte, erfuhr ich, daß für mich keinerlei Anweisung vorlag.«

Einen ersten Höhepunkt erreichte die antisemitische Hetze am 1. April 1933 beim genannten »Boycott-Tag«. Von Goebbels veranlasst, zogen SA-Horden durch die Straßen und skandierten »Deutsche wehrt euch, kauft nicht bei Juden« und »Deutschland erwache, Juda verrecke«. Die Aktion richtete sich gegen jüdische Geschäfte und Anwaltskanzleien ebenso wie gegen Professoren, Lehrer, Studenten, Schüler, Künstler und nicht zuletzt auch gegen Filmschaffende. Ulrich Liebe gibt sehr einfühlsam eine der Aktionen in den Babelsberger Studios wieder. Der Produktionsleiter des Ufa-Films KIND, ICH FREU' MICH AUF DEIN KOMMEN betrat am Boycott-Tag das Atelier und verkündete lapidar: »Wer hier nicht reinarischen Blutes ist, verlässt sofort das Studio.« Der Regisseur Kurt Gerron erstarrt, »er schaut sich noch einmal hilflos um, dann wendet er sich ab und geht langsam mit schweren Schritten zum Ausgang; sein Körper bebt, er weint.« Nach den Ausschreitungen des Boycott-Tages kam es zur ersten großen Emigrationswelle – zahlreiche jüdische Künstler verließen Deutschland.

Mit der Novellierung der Filmkontingentverordnung vom 28. Juli 1933 wurde die Entfernung der Juden aus der deutschen Filmbranche auf eine »gesetzliche Basis« gestellt. Um – wie es hieß – die »deutsche Filmherstellung aus den Händen der Juden« zu befreien, konnten Filme nur mehr dann als *deutsche* anerkannt werden, wenn »alle Mitwirkenden Deutsche« waren.

Dabei wurde der Begriff des »Deutschen« nicht mehr ausschließlich über die Staatsangehörigkeit, sondern auch durch die »Stammeszugehörigkeit« definiert. Personen jüdischer Abstammung, nach nationalsozialistischer Terminologie »Nichtarier«, wurden damit – unabhängig von der deutschen Staatsbürgerschaft – wie Ausländer eingestuft. Sie benötigten jetzt eine Arbeitserlaubnis. Diese konnten sie nur über einen speziellen Antrag beim *Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda* erhalten, wobei aber von vornherein festgeschrieben war, dass ein Antrag nur aus »kulturellen oder künstlerischen Erwägungen« gewährt wurde. Etwa gleichzeitig wurde die Filmkammer ins Leben gerufen, die im November 1933 als eine von sechs Einzelkammern der Reichskulturkammer eingegliedert wurde. Die Reichsfilmkammer fungierte als ein Schnittpunkt aller mit Filmagenden betrauten Organisationen, an deren Spitze das von Goebbels geleitete Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda stand. Die Kammer erfasste alle an einem Film Beteiligten: von der Produktionsgesellschaft und dem Filmstab zur Zensur bis zur Distribution und Aufführung. Ab der zweiten Jahreshälfte 1933 lief ohne diese Zentralstelle überhaupt nichts mehr.

Nur wenigen jüdischen Personen gelang über Ausnahmegenehmigungen die Weiterbeschäftigung im Reich. So konnte etwa der Produzent Gregor Rabinowitsch über seine *Cine-Allianz Tonfilm GmbH* noch bis Anfang 1935 produzieren und der beliebte Komiker Otto Wallburg bis 1934 in Filmen mitwirken. Seine letzten beiden Filme, *INGE UND DIE MILLIONEN* (1933, Regie: Erich Engel) sowie *KONJUNKTURRITTER* (1934, Regie: Fritz Kampers), präsentierten Wallburg jedoch als zweiseitigen Devisenschieber und kriminellen Spekulanten. Wie hieß es doch in einem gut gemeinten Rat deutscherseits an die österreichischen Produzenten? »Juden können in einer Filmrolle dann beschäftigt werden, wenn dieselbe der Mentalität der Rasse entspricht«. Im Vergleich zu 1933 nahmen deutschsprachige Filme mit jüdischer Beteiligung 1934 rapide ab. Über einen längeren Zeitraum – zum Teil bis Ende 1937 – arbeiteten Marta Eggerth, Jan Kiepura und Reinhold Schünzel. Ab 1938 waren im Filmbereich keine Juden mehr beschäftigt.

Armin Loacker

Die Filmreihe zeigt die letzten oder vorletzten Filme von Regisseuren, die aus Deutschland emigrieren mussten. Sie verdeutlicht den künstlerischen Verlust des deutschen Films, der durch Hitlers Machtergreifung vor 80 Jahren, am 30. Januar 1933, einsetzte. Die Schicksale der Emigranten schildert Günter Peter Straschek in seiner selten gezeigten Dokumentation *FILMEMIGRATION AUS NAZI-DEUTSCHLAND*.

MÄDCHEN IN UNIFORM – Deutschland 1931 – R: Leontine Sagan – B: Christa Winsloe, nach ihrem Stück »Gestern und Heute« – K: Reimar Kuntze, Franz Weismayr – M: Hansom Milde-Meißner – D: Hertha Thiele, Dorothea Wieck, Gertrud de Lalsky, Emilie Unda, Marte Hein, Hedwig Schlichter – 87 min – In einem strengen Erziehungsheim für preußische Offizierstochter schwärmt eine Schülerin für eine verständnisvolle, junge Erzieherin. Der erste deutsche Tonfilm, bei dem eine Frau Regie führte. Regisseurin Leontine Sagan



emigrierte bereits 1932 nach England, wo sie noch einen zweiten Spielfilm drehte, bevor sie 1939 nach Südafrika ging, wo sie als Kind aufgewachsen war. Dort widmete sie sich dem Theater. Hertha Thiele war in Deutschland als Schauspielerin so populär, dass sie trotz ihrer oppositionellen Haltung zu den Nationalsozialisten erst 1936 aus der Reichstheaterkammer und Reichsfilmkammer ausgeschlossen wurde. Im Januar 1937 emigrierte sie in die Schweiz und siedelte 1966 in die DDR über, wo sie wieder als Schauspielerin in Filmen auftrat.

► **Dienstag, 8. Januar 2013, 18.30 Uhr**

MADAME HAT AUSGANG – Deutschland 1931 – R: Wilhelm Thiele – B: Franz Schulz, Wilhelm Thiele – K: Nicolas Farkas, Ferenc Farkas – M: Ralph Erwin – D: Liane Haid, Hans Brausewetter, Ernst Dumcke, Hilde Hildebrand, Paul Biensfeldt – 82 min – Elegante musikalische Komödie um eine betrogene Ehefrau, die nun auch einen Seitensprung wagt. Der als Meister der frühen Tonfilmoperette ausgesprochen erfolgreiche Wilhelm Thiele wurde als jüdischer Filmschaffender aus der Reichsfilmkammer ausgeschlossen, floh über Österreich und Großbritannien in die USA und landete 1934 in Hollywood, wo er als William Thiele zahlreiche B-Pictures drehte. Ende der 1950er Jahre kehrte er in die Bundesrepublik zurück. Der ebenfalls profilierte

Drehbuchautor Franz Schulz verließ 1933 Deutschland und emigrierte über Prag und London in die USA. Dort arbeitete er unter dem Namen Franz Spencer. Ende der 1950er Jahre kehrte er nach Europa zurück.

► **Mittwoch, 9. Januar 2013, 18.30 Uhr**

KUHLE WAMPE ODER WEM GEHÖRT DIE WELT? –

Deutschland 1932 – R: Slatan Dudow – B: Bertolt Brecht, Ernst Ottwald – K: Günther Krampf – M: Hanns Eisler – D: Hertha Thiele, Ernst Busch, Martha Wolter, Adolf Fischer, Lilli Schoenborn, Erwin Geschonneck – 71 min – Die Geschichte einer Berliner Arbeiterfamilie, die in Elend und Armut lebt, aber in der Arbeiterbewegung eine Möglichkeit sieht, die Welt zu verändern. KUHLE WAMPE ist der einzige kommunistische Spielfilm der Weimarer Republik und wurde erst nach starken Kürzungen von der Zensur freigegeben. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde er sofort wieder verboten. Slatan Dudow emigrierte 1933 über Frankreich in die Schweiz. Hanns Eisler löste im Februar 1933 seine Berliner Wohnung auf, Bertolt Brecht verließ Deutschland einen Tag nach dem Reichstagsbrand, Ernst Busch konnte sich am 9. März der Verhaftung durch die *Gestapo* entziehen. Eisler,

Brecht und Busch arbeiteten in verschiedenen Ländern in Europa, Brecht und Eisler auch in den USA. Busch verbrachte die letzten Kriegsjahre im Zuchthaus Brandenburg, nachdem er 1942 in Frankreich verhaftet und der *Gestapo* ausgeliefert worden war. Alle vier Künstler konnten ihre Karrieren in der DDR erfolgreich fortsetzen.

► **Freitag, 11. Januar 2013, 18.30 Uhr**

DER TRÄUMENDE MUND – Deutschland 1932 – R+B:

Paul Czinner, nach dem Stück »Mélo« von Henry Bernstein – K: Jules Krueger – D: Elisabeth Bergner, Anton Edthofer, Rudolf Forster, Margarete Hruby, Jaro Fürth – 93 min – Die Frau eines Orchestermusikers wird die Geliebte des Jugendfreundes ihres Mannes und gerät in einen Gewissenskonflikt. »Es ist der Kammerspiel-Film von heute, den die eigene Art der Bergner schuf. Flukturierendes Zwischenspiel der Seelen, das die Kamera reflektiert, das Worte zum Tönen bringt. Wieder bezwingen die große Verinnerlichung, der Zauber einer sensiblen Darstellungskunst.« (Lotte H. Eisner) Paul Czinner emigrierte 1933 zusammen mit Elisabeth Bergner nach England, wo beide heirateten und ihre Karrieren fortsetzen konnten. 1940 reisten sie in die USA,



konnten aber in Hollywood ihre erfolgreiche Zusammenarbeit nicht fortsetzen und kehrten 1951 wieder nach England zurück.

► **Samstag, 12. Januar 2013, 18.30 Uhr**

DER BRAVE SÜNDER – Deutschland 1931 – R: Fritz Kortner – B: Alfred Polgar, Fritz Kortner, nach dem Stück »Die Defraudanten« von Alfred Polgar – K: Günther Krampf – M: Nicholas Brodsky – D: Max Pallenberg, Heinz Rühmann, Dolly Haas, Josefine Dora, Fritz Grünbaum – 92 min – Unterhaltsame Bursche über die Abenteuer und Verwirrungen eines pedantischen Oberkassierers, der unfreiwillig zum Betrüger wird.



Fritz Kortner emigrierte 1933 über London und New York nach Hollywood. »Was ich beruflich in Hollywood zu leisten Gelegenheit hatte, war so wenig bemerkenswert, dass ich darüber zu erzählen gerne versäume.« (Kortner) 1947 kehrte er zurück und setzte in der Bundesrepublik seine Karriere als Schauspieler und Regisseur fort. Dolly Haas verließ Deutschland 1936, emigrierte zusammen mit ihrem jüdischen Mann Hans Brahm über England in die USA, wo sie mit einer Ausnahme keine Filme mehr drehte, sondern am Broadway reüssierte. Max Pallenberg floh 1933 nach Wien und kam 1934 bei einem Flugzeugabsturz ums Leben. Fritz Grünbaum versuchte 1938, aus Österreich zu fliehen, wurde verhaftet und 1941 im KZ Dachau ermordet.

► **Dienstag, 15. Januar 2013, 18.30 Uhr**

ICH UND DIE KAISERIN – Deutschland 1933 – R: Friedrich Hollaender – B: Walter Reisch, Robert Liebmann – K: Friedl Behn-Grund – M: Friedrich Hollaender, Franz Wachsmann – D: Lilian Harvey, Conrad Veidt, Mady Christians, Heinz Rühmann, Friedel Schuster, Hubert von Meyerinck – 89 min – Eine musikalische Komödie: Die Lieblingsfriseurin der Kaiserin verliert deren Strumpfband bei einer Parforcejagd im Wald

und löst Hofklatsch, Eifersüchteleien und politische Intrigen aus. ICH UND DIE KAISERIN war für viele Mitarbeiter der letzte Film in Deutschland, sie mussten alle 1933 emigrieren. Nach seiner einzigen Regiearbeit knüpfte Friedrich Hollaender als Komponist in Hollywood an seine Erfolge bei der Ufa an, ebenso wie sein Co-Komponist Franz Wachsmann, der sich in Amerika Franz Waxman nannte, sein Drehbuchautor Walter Reisch und die Schauspielerinnen Mady Christians. Robert Liebmann blieb in Frankreich, wo sich seine Spuren verlieren. Conrad Veidt arbeitete zunächst in Großbritannien und ab 1940 in Hollywood, wo er 1943 starb.

► **Mittwoch, 16. Januar 2013, 18.30 Uhr**

LIEBELEI – Deutschland 1933 – R: Max Ophüls – B: Hans Wilhelm, Curt Alexander, Max Ophüls, nach dem Stück von Arthur Schnitzler – K: Franz Planer – M: Theo Mackeben – D: Magda Schneider, Luise Ullrich, Paul Hörbiger, Wolfgang Liebeneiner, Gustaf Gründgens, Olga Tschechowa – 88 min – Die ungewöhnlich dichte Verfilmung von Arthur Schnitzlers Drama über Liebschaften im Wien der k.u.k.-Monarchie gilt als einer der schönsten deutschen Filme. Max Ophüls schrieb: »Über LIEBELEI lag ein Glücksstern. Glücksterne scheinen besonders hell am Poetenhimmel, und ich glaube, Arthur Schnitzler ist ein großer Poet.« Die meisten Mitwirkenden des Films mussten unmittelbar nach der Premiere emigrieren. Max Ophüls drehte Filme in Frankreich, Italien, Holland, England und ab 1940 in den USA. 1949 kehrte er nach Europa zurück und arbeitete in Frankreich und der Bundesrepublik. Auch Hans Wilhelm und Curt Alexander arbeiteten im europäischen Exil bis 1940 an weiteren Filmen von Max Ophüls mit, Hans Wilhelm gelangte erst 1945 nach Hollywood, hatte dort aber nur wenig Erfolg.

► **Freitag, 18. Januar 2013, 18.30 Uhr**

BRENNENDES GEHEIMNIS – Deutschland 1933 – R: Robert Siodmak – B: Friedrich Kohnner, nach dem Roman von Stefan Zweig – K: Robert Baberske, Richard Angst – M: Allan Gray – D: Willi Forst, Hans Joachim Schauffuß, Hilde Wagener, Alfred Abel, Lucie Höflich – 87 min – Ein 13jähriger Junge entdeckt, dass seine Mutter in eine Liebschaft mit einem Rennfahrer vertrickt ist. »Es geht hier nicht um eine große Handlung: Geschehnisse in der Welt seelischen Erlebens gewinnen Form; wie sie im Optischen eingefangen werden, wie sie ein sparsamer, durchfeilter Dialog aufdeckt – darin liegt der Verdienst dieses Filmwerks.« (Lotte H. Eisner) BRENNENDES GEHEIMNIS lief nach seiner Uraufführung am 20. März 1933 nur wenige

Tage in den deutschen Kinos ohne Nennung der Namen der jüdischen Mitarbeiter. Robert Siodmak bekam keine Arbeitserlaubnis mehr und emigrierte über Frankreich und England 1939 nach Hollywood, wo er seine Karriere als Regisseur fortsetzte. 1951 kehrte er nach Europa zurück und drehte in der Bundesrepublik einige preisgekrönte Filmklassiker. Friedrich Köhner gelangte über die Schweiz und England bereits 1936 nach Hollywood, wo er sich als Filmautor, Dramatiker und Buchautor einen Namen machte und Frederick Köhner nannte.

► **Samstag, 19. Januar 2013, 18.30 Uhr**

DAS TESTAMENT DES DR. MABUSE – Deutschland 1933 – R: Fritz Lang – B: Thea von Harbou, Fritz Lang – K: Fritz Arno Wagner, Karl Vass – M: Hans Erdmann – D: Rudolf Klein-Rogge, Oskar Beregi, Theodor Loos, Otto Wernicke, Klaus Pohl, Gustav Diessl – 122 min – Fritz Langs Kriminalfilm um den in einer Nervenklinik einsitzenden Dr. Mabuse, der mit Mord- und Terrorplänen eine »Herrschaft des Verbrechens« errichten will, konnte durchaus als kritische Anspielung auf die Nationalsozialisten und das System von Terror und Unterdrückung in einer zu erwartenden Diktatur gelesen werden. Dementsprechend wurde DAS TESTAMENT DES DR. MABUSE im März 1933 von der Filmprüfstelle ver-



boten und zur Aufführung in Deutschland gar nicht erst zugelassen. Daraufhin verließ Star-Regisseur Fritz Lang nach einer Unterredung mit Joseph Goebbels im April 1933 Deutschland. Über Frankreich gelangte er 1935 nach Hollywood, wo er seine Regiekarriere fortsetzte.

► **Freitag, 1. Februar 2013, 18.30 Uhr**

EIN LIED GEHT UM DIE WELT – Deutschland 1933 – R: Richard Oswald – B: Heinz Goldberg – K: Reimar Kuntze – M: Hans May – D: Joseph Schmidt, Viktor de Kowa, Charlotte Ander, Fritz Kampers, Carl de Vogt –



96 min, OmeU – Die in Venedig angesiedelte Geschichte um einen unscheinbaren italienischen Tenor, der auf das Mädchen verzichtet, das seine Liebe nicht erwidert, um eine große Sängerkarriere zu machen, ist ein Starvehikel für den populären jüdischen Tenor Joseph Schmidt. Während EIN LIED GEHT UM DIE WELT der große Kinoerfolg des Sommers 1933 war, musste Richard Oswald, einer der erfolgreichsten Regisseure und Produzenten der 1920er Jahre, emigrieren. Er drehte zunächst in den Niederlanden, Großbritannien, Österreich und Frankreich, bevor er ab 1938 in Hollywood seine Regiekarriere fortzusetzen versuchte. Auch Joseph Schmidt floh aus Deutschland und tourte im europäischen Ausland sowie in Palästina und in New York. 1940 wurde er in Frankreich interniert, konnte im September 1942 in die Schweiz flüchten, wo er zwei Monate später in einem Internierungslager starb.

► **Samstag, 2. Februar 2013, 18.30 Uhr**

DER TUNNEL – Deutschland 1933 – R: Kurt Bernhardt – B: Kurt Bernhardt, Reinhart Steinbicker, nach dem Roman von Bernhard Kellermann – K: Carl Hoffmann – M: Walter Gronostay – D: Paul Hartmann, Olly von Flint, Gustaf Gründgens, Attila Hörbiger, Otto Wernicke, Max Schreck – 81 min – Utopische Vision: Ein transatlantischer Tunnel soll Europa mit Amerika verbinden. Doch das gigantische Unternehmen wird durch unerwartete Schwierigkeiten und Intrigen gefährdet. Kurt Bernhardt war schon aus Deutschland emigriert, als er noch einmal zurückkehrte, um für eine französische Firma in München die deutsche Version von LE TUNNEL zu drehen. Während der Dreharbeiten wurde er wegen regimekritischer Äußerungen denunziert und konnte sich der Verhaftung durch die Gestapo durch Flucht entziehen. Er gelangte über Frankreich und England 1940 nach Hollywood, wo er als Curtis Bernhardt für verschiedene Major Studios Spielfilme drehte.

► **Freitag, 8. Februar 2013, 18.30 Uhr**

FÄHRMANN MARIA – Deutschland 1936 – R: Frank Wysbar – B: Hans-Jürgen Nierentz, Frank Wysbar – K: Franz Weihmayr – M: Herbert Windt – D: Sybille Schmitz, Ariberg Mog, Peter Voss, Carl de Vogt, Karl Platen – 83 min – »Dank großer atmosphärischer Stimmungkeit, dramaturgischer Präzision und einer starken lyrischen Note gehört dieser Legendenfilm zu den besten deutschen Arbeiten im Genre des phantastischen Films. Hohen Anteil daran hat auch die unbedingte Glaubwürdigkeit, welche die faszinierende Sybille Schmitz den metaphysischen Zügen der Titelfigur zu verleihen vermag.« (Thomas Kramer) Frank Wysbar, der eine jüdische Ehefrau hatte, wurde 1938 mit einem Arbeitsverbot belegt und emigrierte über Rotterdam in die USA, wo er als Frank Wisbar B-Pictures und Fernsehfilme drehte. 1956 setzte er seine Karriere als Regisseur in der Bundesrepublik fort.

► **Samstag, 9. Februar 2013, 18.30 Uhr**

LAND DER LIEBE – Deutschland 1937 – R: Reinhold Schünzel – B: Reinhold Schünzel, Eva Leidmann, Curt Goetz, nach dem Stück »Die Hofloge« von Karl Farkas – K: Werner Bohne – M: Alois Melichar – D: Albert Matternstock, Gusti Huber, Valerie von Martens, Wilhelm Bendow, Oskar Sima, Erik Ode – 91 min – Eine musikalische Komödie um einen heiratswilligen König und eine Prinzessin, die sich in einen vermeintlichen Attentäter verliebt. Curt Goetz schrieb die Dialoge. Die »Anarcho-Farce« (Hans-Christoph Blumenberg) war für Joseph Goebbels »eine typische Judenmache. Ganz unausstehlich.« Reinhold Schünzel, der als populärer Komödien-Regisseur mit Sondergenehmigung im »Dritten Reich« weiterarbeiten durfte, konnte im Mai 1937 über Wien, Budapest und Karlsbad nach Hollywood flüchten. Dort war er nicht mehr erfolgreich, zumal ihm der Ruf als Kollaborateur des NS-Regimes vorauslief und er von früher geflohenen Emigranten boykottiert wurde.

► **Freitag, 15. Februar 2013, 18.30 Uhr**

LA HABANERA – Deutschland 1937 – R: Detlef Sierck – B: Gerhard Menzel – K: Franz Weihmayr – M: Lothar Brühne – D: Zarah Leander, Ferdinand Marian, Karl Martell, Julia Serda, Paul Bildt – 98 min – Eines der großen Melodramen mit Zarah Leander. Als junge Schwedin, die sich in der Karibik in den falschen Mann verliebt und nur eine kurze Zeit des Glücks erlebt, etablierte sie ihren Status als exotischer Ufa-Star und Sängerin: »Der Wind hat mir ein Lied erzählt.« Detlef Sierck, der mit einer jüdischen Frau verheiratet war, verließ Deutschland unmittelbar nach der Fertigstellung des Films, für dessen Dreharbeiten auf Teneriffa er einen



Reisepass erhalten hatte. Nach Filmarbeiten in der Schweiz und den Niederlanden ging er 1940 nach Hollywood und machte als Douglas Sirk mit seinen Melodramen Karriere.

► **Samstag, 16. Februar 2013, 18.30 Uhr**

FILMEMIGRATION AUS NAZI-DEUTSCHLAND – BRD 1975 – R+B: Günter Peter Straschek – K: Charly Böhm, Carlos Bustamante, Werner Dittmer – Mit Fritz Lang, John Brahm, Lotte H. Eisner, Anatole Litvak, Rudi Fehr, Camilla Spira, Lucie Mannheim, Harold Benzbach, Jan Lustig, Heinrich Fraenkel, George Froeschel, Bronislaw Kaper, Harry Sokal, Gerd Oswald, Paul Falkenberg, Fritz Kortner, Bertolt Brecht, Gottfried Reinhardt, Dolly Haas, Frederick Kohner, Hans Feld – 290 min – Es kommt eine Vielzahl bekannter und weniger bekannter Persönlichkeiten zu Wort, die durch die Bedrohung des Naziregimes ins Exil getrieben wurden. Man erfährt, was es tatsächlich bedeutet hat, die Heimat zu verlassen, von vorne zu beginnen, und in manchen Fällen nach dem Krieg wieder zurückzukehren. Dies wurde nie genauer, unmittelbarer und im politischen Zusammenhang gesehen und erzählt als in den Episoden dieser Dokumentation, an deren Erstellung Günter Peter Straschek viele Jahre gearbeitet hat. Filmexilforschung als konkrete Zeugenschaft, als Gedenken, als ebenso spannende wie aufklärerische Geschichtsanalyse. Wäre fünf Teile: »Wer klug war, ging schnell raus«, »Wir waren aufgeschuecht und vogelfrei«, »Aus Europa draußen und in einer gewissen Sicherheit«, »Unter Palmen und blauem Himmel« und »Man wusste ja nie, wem man die Hand geben konnte«.

► **Sonntag, 3. Februar 2013, 17.00 Uhr**